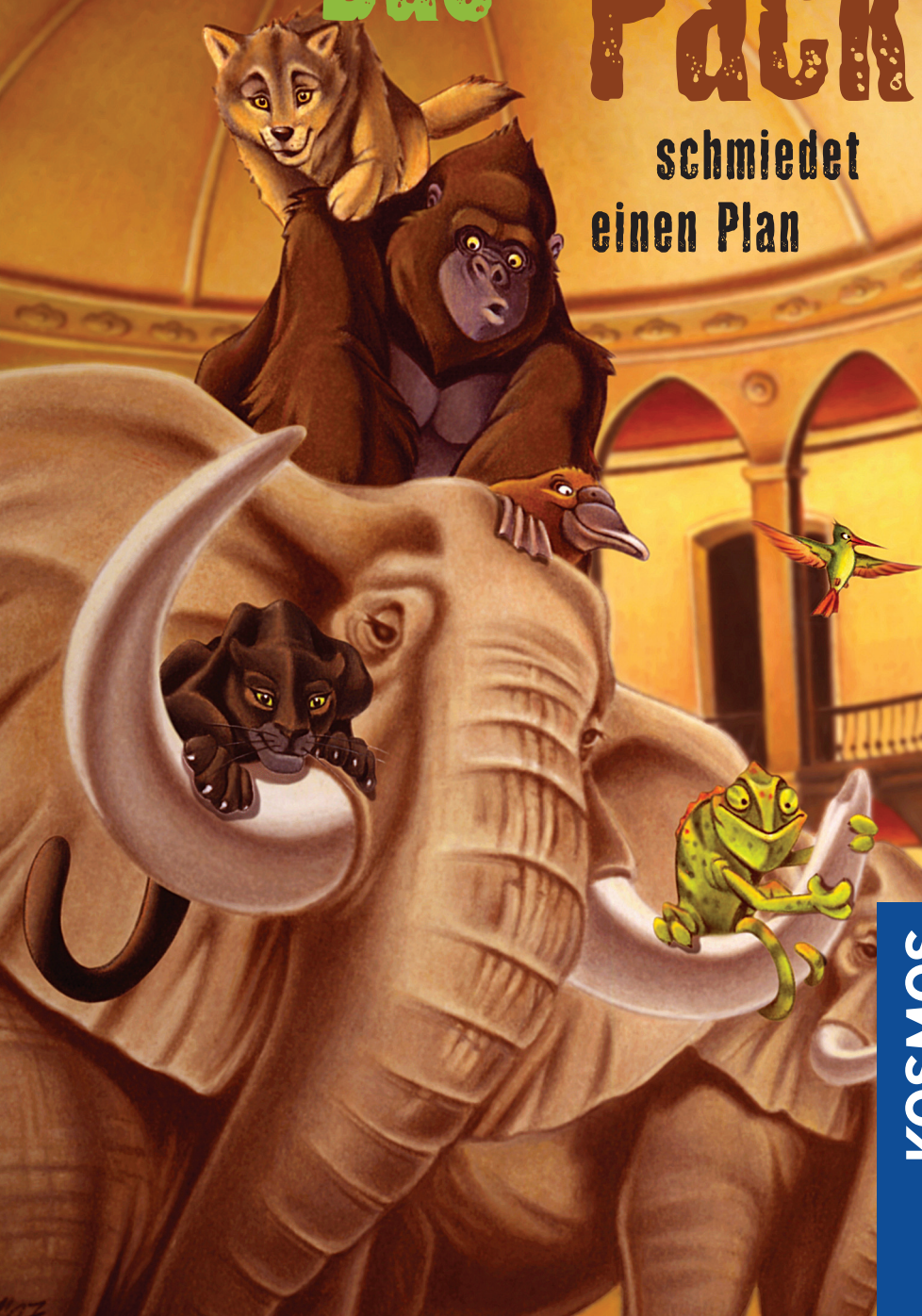


André Marx  
Boris Pfeiffer

# Das wilde Pack

**schmiedet  
einen Plan**



**KOSMOS**

# 1. Kapitel



Es war ein ganz normaler Tag in der Stadt.

Autos wälzten sich an Baustellen vorbei durch die Straßen, Fahrräder klingelten. Menschen eilten mit Einkaufstüten über die Bürgersteige. Eine Gruppe von Schulkindern hüpfte spielend und lachend nach Hause. Und Geschäftsleute in schwarzen Anzügen gingen in der Mittagspause in schicke Restaurants.

In einem dieser Restaurants saß Müller, der Zoodirektor der Stadt, mit seinen drei Töchtern Amanda, Babette und Constanze. Sie hatten an einem runden Tisch mit blütenweißer Tischdecke unter einem glitzernden Kronleuchter Platz genommen. Im Hintergrund spielte leise Geigenmusik.

Amanda, die Älteste mit dem feuerroten Haar, suchte gerade in ihrer Tasche aus Krokodilleder nach einem kleinen Spiegel. Sie musste alle fünf Minuten ihren Lippenstift kontrollieren, sonst fühlte sie sich unsicher und hässlich. Babette, die weizenblonde Zweite, war immer noch in die Speisekarte vertieft. Sie konnte sich einfach nicht entscheiden und

schwankte zwischen Froschschenkeln und Schnecken. Nachdenklich knabberte sie an ihrem Zeigefinger, der in einem Handschuh aus Zebrafell steckte.

Nur Constanze, die Jüngste, hatte weder Interesse an der Speisekarte noch an ihrem Äußeren. Sie nahm ihren Vater und ihre Schwestern kaum wahr. Ihr Blick war starr auf das große, in glitzerndes Geschenkpapier gewickelte Päckchen geheftet, das ihr Vater mitgebracht hatte und das nun neben dem Tisch stand. Unruhig wippte sie mit dem Fuß.

»Nun gib's ihr schon, Papa«, murmelte Babette, ohne den Blick von der Karte zu heben. »Dann ist endlich Ruhe.«

Constanze streckte ihrer Schwester die Zunge raus, doch dann beugte sich ihr Vater zu dem Geschenk hinunter, nahm es hoch und reichte es ihr quer über den Tisch. »Also schön. Alles Liebe zum sechzehnten Geburtstag, mein Schatz!«

Constanze würdigte ihren Vater keines Blickes, sondern grabschte gierig nach dem Paket. Es war verdächtig leicht. Sie strich sich eine Strähne ihres autoreifenschwarzen Haars aus dem Gesicht und riss das Papier weg. Mit Herzklopfen öffnete sie den Deckel.

Ein schimmernder, elfenbeinfarbener Stoff floss ihr entgegen, so zart und leicht wie Rauch. Es war ein mit schillernden Perlen besticktes Abendkleid aus reiner Seide.



Constance krallte ihre Hände in das Kleid. Sie starrte ihren Vater wütend an.

Zoodirektor Müller schluckte. »Gefällt es dir nicht, Schatz?«

»Ein Kleid aus Seide? Ob es mir nicht gefällt? Da fragst du noch? Ich wollte einen Pelz! Und zwar einen Wolfspelz!«

»Ja, ich weiß, mein Schatz, aber das ist echte chinesische Seide! Sie ist viel wertvoller als –«

»Das ist mir egal! Amanda und Babette haben auch einen Pelz zu ihrem sechzehnten Geburtstag bekommen! Eisbär und Tiger! Und ich wollte Wolf!«

»Das stimmt, Papa«, meinte Amanda und konnte ihren Blick endlich von dem kleinen Spiegel in ihrer Hand losreißen. »Das ist ungerecht. Wieso kriegt Constanze keinen Pelzmantel?«

»Ja!«, rief Constanze. »Wieso kriege ich keinen Pelzmantel?«

Zoodirektor Müller wurde plötzlich ganz heiß in seinem schwarzen Anzug. Er hatte geahnt, dass es schwierig werden würde. Aber *so* schwierig? Er betupfte seine Stirn mit einem Taschentuch. »Hör mal, mein Schatz: Ich *wollte* dir ja den Wolfspelz schenken! Aber der Wolf ist aus meinem Zoo geflohen, das weißt du doch, du hast es selbst gesehen!«

»Ja, und du bist hinterher, Papa, das habe ich auch gesehen!«, fauchte Constanze. »Und dann? Was ist dann passiert?«

Müller schluckte. »Ich ... also, ich weiß nicht, wie ich dir das erklären soll, mein Goldstück. Ich habe den Wolf durch die halbe Stadt verfolgt. Aber dann habe ich ihn irgendwie ... na ja ... aus den Augen verloren.« Das war nicht ganz die Wahrheit. Die Wahrheit war, dass Müller vergessen hatte, was geschehen war. Er hatte den Wolf verfolgt ... und dann war er plötzlich auf einem Schrottplatz in seinem Jeep aufgewacht. Was dazwischen geschehen war, war auf seltsame

Weise aus Müllers Gedächtnis gelöscht. Doch davon wollte er seinen Töchtern lieber nichts erzählen.

Noch ganz benebelt und durcheinander war er zurück in den Zoo gefahren. Und da war dann auch noch der Gorilla abgehauen, dessen Pelz er sich eigentlich als Ersatzgeschenk für Constanze ausgesucht hatte.

Seitdem fühlte Müller sich wie bei einem schweren Schnupfen: Sein Kopf war wie in Watte gepackt, sein Blick war seltsam benebelt und einmal am Tag brach ihm der Schweiß aus. Manchmal zuckten merkwürdige Bilder durch seinen Kopf. Bilder von unterirdischen Gängen und Riesenschlangen. Aber das waren hoffentlich nur seltsame Träume.

Constanze hatte wenig Interesse an den Erklärungen ihres Vaters. Wütend schlug sie auf den Tisch, dass die Gläser klirrten und einige Gäste sich zu ihnen umdrehten und tuschelten. Aber das war Constanze egal. »Das ist fies! Du hast Amanda und Babette viel lieber als mich!«

»Aber das stimmt doch nicht, mein Herz! Sieh mal, diese Seide ist aus China und ...«

»Ich will deine bescheuerte Seide nicht! Ich will, dass du ein wildes Tier für mich erschießt und mir einen Pelz daraus machst, wie du es für Amanda und Babette auch gemacht hast! Und zwar einen Wolf!«